

Die Spitex ist gefragter denn je

HOCHDORF UND UMGEBUNG

2020 wurden kantonsweit fünf Prozent mehr Leistungen durch die Spitex erbracht. In diesem Jahr beträgt die Zunahme in der Region Hochdorf sogar 15 Prozent bei der Pflege.

Von André Widmer

Im zweiten Stock eines unscheinbaren Gewerbehäuses befindet sich der Stützpunkt der Spitex Hochdorf und Umgebung. Es ist eine stattliche Fläche, welche die Organisation hier benutzt. Muss sie auch, wie sich gleich beim Eingang zeigt: Hier befinden sich die Fächer mit den Einsatzrucksäcken der Mitarbeitenden. Aktuell arbeiten 84 Personen für die Spitex – die meisten sind Frauen, aber auch einige wenige Männer.

Somatische Pflege, Palliative Care, Psychiatriepflege, Entlastungsdienst, Hauswirtschaftsdienstleistungen, Krankenmobilität, seit 2021 nun auch Physiotherapie und ein Nachtpikett für einen 24/7-Betrieb: Die Spitex Hochdorf und Umgebung hat sich zu einem unverzichtbaren Erbringer von Gesundheitsdienstleistungen entwickelt. 32 000 Einwohner leben im Einzugsgebiet mit den Gemeinden Aesch, Ballwil, Ermensee, Eschenbach, Hochdorf, Hohenrain, Hitzkirch, Inwil, Römerswil und Schongau.

Alle Dienstleistungen nehmen zu

Die Nachfrage nach Spitex-Leistungen steigt stetig. Im Kanton Luzern alleine im letzten Jahr um fünf Prozent auf 1,1 Millionen Stunden, dies bei zwei Prozent mehr Klientinnen und Klienten (siehe Text unten auf dieser Seite). Die Zuwachsraten bei der Spitex Hochdorf und Umgebung sind sogar noch höher. 2020 waren es mit 27 171 Stunden Pflege sieben Prozent mehr. In den bisherigen Monaten im Jahr 2021 ist eine erneute Zunahme verzeichnet worden, wie Geschäftsleiterin Brigitte Pfrunder-Rüttimann verrät. Bei den pflegerischen Leistungen sind es im Vergleich zum Vorjahr 15 Prozent mehr, bei der Hauswirtschaft sieben Prozent. Gemäss der Spitex-Chefin nehmen nicht nur einzelne, sondern alle Dienstleistungen zu.

Verschiedene Ursachen

Die Erklärungen für den Anstieg sind mannigfaltig: Einerseits demografisch, denn die Klientinnen und Klienten werden älter und damit auch die Unterstützungsbedürftigkeit. Andererseits zeigt sich der Trend, dass die älteren Menschen möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben möchten, also zu Hause. Und drittens – so lässt Geschäftsleiterin Brigitte Pfrunder-Rüttimann verstehen – wirkt sich die Strategie «ambulant vor stationär», die auch der Kanton Luzern seit einigen Jahren betreibt, mittlerweile merkbar aus. Dies zeige sich in der überdurchschnittlichen Zunahme von Leistungen im Bereich der Behandlungspflege. «Aus diesem Grund haben



Auch ein Teil der Aufgaben, die die Spitex erbringt: Nadja Kaufmann (links) und Nadine Röthlin beim «Blästern» (Portionieren von Medikamenten). Foto André Widmer

wir die Dienstleistungen ausgebaut», sagt die Geschäftsleiterin, «sowie in die Weiterbildung des Personals investiert und entsprechende Personen für die spezialisierte Pflege angestellt.»

Besonders letztes Jahr konnte registriert werden, dass in der Coronapandemie die Leute früher nach Hause geschickt wurden, wohl um das Ansteckungsrisiko zu mindern. Zudem wollten weniger Menschen in ein Alters- und Pflegezentrum, wo zeitweise ein Besucherstopp galt.

Spezialisiertes Fachpersonal

Die Anzahl von privaten Spitexdienstleistern und einzelnen selbständigen Pflegepersonen hat sich im Kanton Luzern in den letzten zehn Jahren um rund die Hälfte auf 92 erhöht. Diese Entwicklung dürfte aber wohl in erster Linie in grösseren Agglomerationen stattfinden. In der Stadt ginge es fast nicht ohne private Dienstleister, erklärt Brigitte Pfrunder-Rüttimann. In der Region Hochdorf und Umgebung hingegen ist die Spitex klar der Platzhirsch. Private habe es hier zwar auch, aber der Markt sei nicht so gross.

Die Spezialisierung des Angebotes mit dem 24-Stunden-Pikettdienst, der aufsuchenden Physiotherapie und der bereits erwähnten Investition in die Spezialisierung des Fachpersonals hat

die Spitex zu einem hochqualifizierten Gesundheitsversorger werden lassen. «Es stimmt, wir mussten zulegen», sagt Pfrunder-Rüttimann. Neben den Wundexpertinnen gibt es bei der Spitex Hochdorf und Umgebung auch Pflegefachpersonen mit Expertenwissen zum

Viel Flexibilität nötig

Viele der Angestellten bei der Spitex Hochdorf und Umgebung sind in Teilzeit angestellt. «Das ist zeitgemäss», findet beispielsweise die ausgebildete Physiotherapeutin Nadja Kaufmann.

«Wir erhalten sogar ab und zu Spontanbewerbungen.»

Brigitte Pfrunder-Rüttimann Geschäftsleiterin Spitex Hochdorf und Umgebung

Beispiel in Palliativpflege, Demenz und Kinästhetik (Bewegung). Trotz des allgemeinen Mangels an qualifiziertem Fachpersonal im Gesundheitswesen konnte man in Hochdorf die Stellen bis jetzt immer zeitnah besetzen. «Wir erhalten sogar ab und zu Spontanbewerbungen», verrät die Leiterin.

Die Spitex Hochdorf und Umgebung ist auch ein Ausbildungsbetrieb. Aktuell erlernen vier Frauen und zwei Männer den Beruf zur Fachfrau oder Fachmann Gesundheit EFZ und sechs Frauen absolvieren das Studium zur Pflegefachperson HF.

Es seien familienfreundliche Arbeitszeiten. Die Touren zu den Klientinnen und Klienten müssen jedoch flexibel angepasst werden können. Ziel ist es jedoch, dass die Spitex-Kunden möglichst wenig Wechsel beim behandelnden Personal haben.

Bei Nadine Röthlin, Fachfrau Gesundheit EFZ und Verantwortliche Medikamentenmanagement, kann ein Arbeitstag folgendermassen aussehen: 6.30 Uhr Einlesen ins Klientendossier, von 7 Uhr bis Mittag unterwegs mit Pflege, Wundbehandlung und Medikamente richten, dann Mittagspause. Am

Nachmittag Materialbestellungen und weitere Einsätze. An Freitagnachmittagen werden die Medikamente auf dem Stützpunkt für die Klienten, bei denen ein Richten der Arzneien bei ihnen zu Hause nicht möglich ist, gerichtet. Anschliessend schickt Röthlin die Medikamentenbestellung an die zuständige Arztpraxis oder die Apotheke. Die Anzahl der zu betreuenden Personen pro Tag kann variieren. «Das ist unterschiedlich, je nach Pflegeaufwand der Klienten fünf bis sechs, es können aber auch sieben oder acht sein.»

«Das ist die Zukunft»

Seit Juni verfügt die Spitex Hochdorf und Umgebung zudem über einen 24/7-Dienst. Das heisst der Abenddienst dauert bis 23 Uhr und für Notfälle hat es ein Nachtpikett. Die Nachfrage nach dem ausgedehnten Abenddienst sei nicht explodiert, nehme aber zu, erläutert Spitex-Leiterin Brigitte Pfrunder-Rüttimann. Sie ist überzeugt: «Das ist die Zukunft.» Die Zukunft werde aufgrund der demografischen Entwicklung auch Projekte zur optimierten Versorgung von Menschen mit Demenz in ihrem häuslichen Umfeld sein. Und die Beratung und Begleitung von pflegenden Angehörigen dürfte auch thematisiert werden.

92 Leistungserbringer im Kanton

KANTON LUZERN Gemäss Luzern Statistik (LUSTAT) hat sich die Zahl der Anbieter von Spitexleistungen im Kanton in den letzten Jahren erhöht. Stand 2020 waren es 92 Leistungserbringer von ambulanter Pflege und Hilfe, darunter Spitex-Organisationen mit Versorgungspflicht, solche ohne Versorgungspflicht und auch selbständige Pflegefachpersonen. Vor rund zehn Jahren waren es noch 61. Spitex-Klienten wurden auch von den sieben Anbietern der Inhouse-Pflege und den sechs Anbietern von Tages- oder

Nachtstrukturen betreut. Die Anzahl Klientinnen und Klienten, die im Rahmen dieser beiden Angebote versorgt wurden, ging um gut 15 Prozent zurück. Eine mögliche Ursache dafür, dass sich mehr Personen zu Hause und weniger Personen ausserhalb der eigenen Wohnung betreuen liessen, könnte die Covid-19-Pandemie sein.

Während die Gesamtzahl der betreuten Personen im Kanton Luzern um zwei Prozent auf 12 447 zunahm, stieg die Anzahl der erbrachten Spitex-Leistungen um fünf Prozent auf

1.109 Millionen Stunden. Dazu gehören sowohl die Pflege als auch die Hauswirtschaftsdienstleistungen. Pflegeleistungen wurden bei 9861 Personen geleistet. Gemäss Mitteilung habe der Leistungsbezug 5,5 Monate gedauert, pro Klientin oder Klient waren es 74 Pflegestunden. Von den 9861 Leistungsbezügern waren 27 Prozent zwischen 65 und 79 Jahre alt, 44 Prozent 80 oder älter. Über alle Altersgruppen hinweg würden die Frauen öfter ambulante Hilfe und Pflege beziehen, heisst es weiter.

pd/sb

Mehr Ausbildungsabschlüsse

VERSORGUNGSBERICHT Der nationale Versorgungsbericht 2021 für das nicht universitäre Gesundheitspersonal von Obsan, GDK und OdASanté ist erschienen. Unter anderem hält der Bericht fest, dass die Zahl der Ausbildungsabschlüsse zwischen 2012 und 2019 auf allen Qualifikationsstufen der Pflege deutlich gesteigert werden konnte, auf der Tertiärstufe gar um zwei Drittel. Dennoch bestehe weiterhin ein grosser Handlungsbedarf, heisst es auf der Homepage der Spitex Schweiz. Zwischen 2012 und 2019 ist der Bestand des Pflege- und

Betreuungspersonals in den Gesundheitsinstitutionen um 29 100 Personen angestiegen. Das sei ein erfreulicher Zuwachs von beeindruckenden 19 Prozent. Am stärksten war der Personalzuwachs mit plus 39 Prozent im Spitex-Bereich, gefolgt von den Alters- und Pflegeheimen (plus 17 Prozent) sowie den Spitälern und Kliniken (plus 13 Prozent). Trotz den erfreulichen Entwicklungen bei den Ausbildungsabschlüssen im Pflegebereich bestehe bis 2029 noch immer eine deutliche Lücke zwischen Angebot und Bedarf.

pd